

## Vovka Gdud / William Good

Als Vovka Zev Gdud 1924 geboren, erlebte William Good in Niemencyn, einem kleinen Ort in der Nähe von Wilna, mit seinen Eltern, und seinem jüngeren Bruder Motl eine unbeschwertere Kindheit auf dem Land. Der Vater, Dov Ber Gdud, besaß eine Terpentinfabrik und genoss in Niemencyn hohes Ansehen. Später zogen die Eltern nach Wilna, um Vovka eine gute Schulbildung im angesehenen hebräischen Tarbut-Gymnasium zu ermöglichen. Der Vater fuhr täglich von Wilna nach Niemencyn in die Fabrik und pflegte dort die Kontakte zu den nichtjüdischen Nachbarn – für ihn und Vovka eine wichtige Voraussetzung für das spätere Überleben. Beim Einmarsch der deutschen Wehrmacht floh der 17-jährige Vovka und sein Freund mit den zurückweichenden sowjetischen Soldaten nach Minsk. Sie wurden von den deutschen Truppen überrollt, die Tausende von Flüchtlingen, unter ihnen auch Vovkas Freund, mit Maschinengewehren niedermähten. Vovka entkam und kehrte nach Wilna zurück. Dort wurde er mit weiteren Juden aufgegriffen und in einen Park gebracht, wo er zusammen mit 500 anderen jungen jüdischen Männern die Nacht verbringen musste. Sie sollten am nächsten Morgen zu Aufräumarbeit eingeteilt werden. Am nächsten Morgen wurden sie zu ihrem Entsetzen jedoch nicht zu Aufräumarbeiten abgeholt, sondern zur Massenexekution nach Ponary. Dort stand Vovka Gdud am Rand eines der Massengräber. Einer der litauischen Mordgehilfen schoss auf ihn, war aber so betrunken, dass er ihn nicht traf. Er stürzte und fiel in die Grube – auf Berge von Leichen unter sich und unter den nachfolgenden, auf ihn fallenden Leichen. Dies war seine Rettung. Blutüberströmt arbeitete er sich aus der Grube heraus und grub sich mit bloßen Händen unter dem Stacheldraht hindurch nach außen, verfolgt von auf ihn schießenden Wachen: „*Es war der schlimmste, schrecklichste Augenblick meines Lebens.*“

Nach Wilna zurück geflohen, glaubte ihm niemand außer seinen Eltern. Da diese nicht bereit waren, Anfang September 1941 ins Ghetto zu gehen, kehrten sie nach Niemencyn zurück. Sein Vater konnte in seiner eigenen, nun von einem 24 Jahre alten Litauer geleiteten Terpentinfabrik arbeiten, der sich mit Vovka zunächst anfreundete, ihn wenig später aber der Polizei übergeben wollte und, als Vovka fliehen konnte, sogar zu erschießen versuchte. Noch im September 1941 wurden sie von einer Bewohnerin des Orts davor gewarnt, dass alle Juden von Niemencyn getötet werden sollten. Mutter und Bruder Motl versteckten sich in der vorbereiteten Maline, Vater und Vovka flohen in den umliegenden Wald. Während sich Vovka bei einer Bauernfamilie versteckte, kehrte der Vater zu seinem Haus zurück, wurde von einem litauischen Polizisten festgenommen und mit 700 anderen Juden zu Fuß in Richtung Wilna getrieben. Unterwegs eröffneten die Litauer Feuer auf die Gefangenen, doch Dov Ber Gdud gelang es, dem Gemetzel zu entfliehen. In der Zwischenzeit wurde auch Vovkas Bruder Motl verraten und zur Polizeistation von Niemencyn gebracht. Die Mutter konnte nicht ertragen, dass Motl alleine sterben sollte; sie stellte sich und folgte ihm in den Tod, als die 400 Niemencyner Juden im nahe gelegenen Wald erschossen wurden. Die Jahre bis zur Befreiung 1944 verbrachten Vovka und sein Vater in den unterschiedlichsten Verstecken, im Wald, in Sümpfen, bei den Bauernfamilien oder bei Familien früherer Arbeiter der Terpentinfabrik. Dov Ber Gdud half in dieser Zeit anderen Verfolgten – unter anderem zwei jungen Frauen und einer Familie auch mit Geld, das er hatte mitnehmen können.

William Good kann bis heute nicht vergessen, was sein Vater auf den Vorwurf, sie benötigten das Geld doch selbst, erwiderte: „Mein Sohn, weißt Du, ob wir morgen, in einer Woche oder einem Monat noch leben? Wir haben kein Recht, auf unser Überleben zu spekulieren – dieses Geld kann heute fünf Leben retten“.

Während einer Sabotageaktion von geflohenen russischen Kriegsgefangenen im Sommer 1942, an der Vovka teilnahm, wurden sie festgenommen und in das Lukishki-Gefängnis nach Wilna gebracht. Von dort sollten sie am nächsten Tag zur Exekution nach Ponary gebracht

werden. Auch diesmal entging Vovka der Ermordung, weil er sich glaubhaft als Facharbeiter ausgeben konnte und deshalb ins Ghetto gelangte. Dort konnte er sich verstecken und wieder in die Wälder zu seinem Vater fliehen.

Vater und Sohn Gdud wurden im Juli 1944 von einer russischen Panzereinheit, nach drei Jahren unbeschreiblicher Härte, aus ihrem Bunkerversteck im Wald befreit.

Als Vater Gdud in den Jahren des Untertauchens schwer erkrankte und Vovka sich sehr hilflos fühlte, nahm er sich vor, Medizin zu studieren und Arzt zu werden, wenn er überleben sollte. Nach der glücklichen Befreiung ging dieser Wunsch in Erfüllung: Vovka studierte in Italien Medizin. Sein Schulabschlusszeugnis hatte er während der Verfolgungszeit immer mit sich geführt, versteckt in den Sohlen seiner Schuhe. Nach der Auswanderung in die Vereinigten Staaten ließ sich Vovka Gdud, nun Dr. William Good, als praktischer Arzt in Kalifornien nieder, assistiert von seiner Frau Perella/Pearl. Beide leben heute (2007) noch in Kalifornien.

(<http://www.searchformajorplagge.com>)

*[www.darmstaedter-geschichtswerkstatt.de](http://www.darmstaedter-geschichtswerkstatt.de)*